

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 103 (2009)
Heft: 9

Artikel: Al-chubz, das tägliche Brot in Syrien
Autor: Wegelin, Milena
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

• Mindestens einmal pro Tag hört man im Stadtzentrum von Damaskus das Donnern der städtischen Putzkolonne. Große orangefarbene Mülltonnen auf Rädern werden von Putzmeistern in blauen Overalls geschickt durch die engen Gassen der Altstadt manövriert oder bahnen sich ihren Weg durch die Autokolonnen auf den Hauptverkehrsachsen der syrischen Hauptstadt. Zumindest das staatliche Straßenputz-System funktioniert erstaunlich gut, verglichen mit all den abertausenden anderen staatlichen Organismen. So präsentieren sich die Straßen von Damaskus, insbesondere im Herzen der Stadt, recht sauber und aufgeräumt.

Durch die täglich frisch gefegten Winkel der Altstadt schlendernd, trifft man jedoch immer wieder auf Brotreste, die auf Schwellen oder Absätzen sorgfältig ausgebreitet wurden. Da liegen beispielsweise fein säuberlich ein Dutzend runde, trockene Fladenbrote neben einer Haustür auf einem Tuch, oder es turmen sich zerbroselte Brotreste in einer Strassenecke. Warum werden diese Abfälle von den gründlichen Donnermeistern nicht auch eingesammelt? Es scheint, als passen diese Krümelhaufen nicht in syrische Kategorie von Abfall, selbst wenn sie schon ganz grün vom Schimmel geworden sind. Der reichlich zwecklos anmutenden Sammlung trockener Brotfetzen, die von meinem syrischen Mitbewohner fein säuberlich in einen Plastiksack verpackt im Eisfach bis auf weiteres gelagert wird, scheint das selbe kulturelle Mysterium zugrunde zu liegen.

Brot ist Gottes Segen

Abu Mohammed sitzt abends in seiner Familien-Bäckerei, in der seit achtzig Jahren in der dritten Generation täglich schwungvoll Teigfladen in den Ofen geworfen werden. Er ist stolz auf sein Metier, denn in Syrien sagt der Volksmund «al-chubs baraka» – «Das Brot ist Gottes Segen». Brot ist ein zentraler Bestandteil

Milena Wegelin

Al-chubz, das tägliche Brot in Syrien



syrischer Esskultur, erklärt der Bäckermeister. So steht er sieben Tage in der Woche in seiner Bäckerei seinen Mitmenschen im Quartier zu Diensten.

Fladenbrot ist ein zentrales Nahrungsmittel in Syrien. *Zait wa zaatar*, ein geriebenes Thymiangemisch, in das das Fladenbrot mit Hilfe von Olivenöl getunkt wird, ist wie überall im Nahen Osten das tägliche Brot der ärmeren Schichten. «Al-chubz haaf biarrid al kitaaf» – «Brot stärkt die Schultern», zitiert Abu Mohammed eine Volksweisheit. Auch die allgemeine syrisch-arabischen Küche basiert auf der Beilage von Fladenbrot, alles wird mit seiner Hilfe zu Munde geführt. Gleichzeitig kann jegliches noch so reichliche Mahl den Hunger niemals stillen, wenn ihm nicht Brot beigelegt wird. Bei jeder Mahlzeit bekräftigen dies die SyrierInnen lauthals, währenddem sie die grossen runden Brotscheiben zerreißen und die Stücke an die Anwesenden verteilen. Man ist während dem Einnehmen der Mahlzeit – auf dem Boden sitzend – sorgfältig darauf bedacht, dass die erhaltenen Brotstücke nie direkt die Erde berühren, sie liegen meist auf den Knien zum Abriss bereit.

Der hohe Symbolgehalt des Fladenbrotes hat unter anderem einen religiösen Hintergrund. Im islamischen Volksmund gilt das Brotbacken sowie die Textilherstellung (und damit das Erschaffen von Kleidern) und das Entfachen von Feuer zu den drei Tätigkeiten, die Adam von Gott mitgegeben wurden und deren Entdeckungen nicht dem menschlichen Intellekt entsprangen. Das

Vorherige Seite:
Abu Mohammed
(links) mit einem Ge-
hilfen in seiner
Bäckerei).

In einer Damaszener
Altstadtgasse auf einer
Folie ausgelegtes
trockenes Brot (Bilder:
Milena Wegelin).



Brot wird mit göttlichem Respekt behandelt. Auch die ChristInnen folgen dieser Tradition. Daher wandert in der syrischen Küche Brot aufgrund seiner Symbolik nie in den Abfall, sondern wird immer nur auf erhöhte Stellen oder einer Unterlage sorgfältig in den Gassen einem nützlicheren Schicksal überlassen.

Subventioniertes Brot

Bis vor kurzem war Syrien mit seinen mediterranen Landstrichen im Westen, der nördlichen, an die Türkei grenzende weitflächigen Landwirtschaftszonen und der fruchtbaren schwarzroten Erde im Süden eines der wenigen Länder, dessen diversifizierte Nahrungsmittelproduktion die eigene Bevölkerung ernähren konnte. In den kleinen Früchte- und Gemüsemärkten, den Souks, wechseln sich die Farbpaletten je nach Saison – zur Zeit fällt gerade das kräftige Rot der aufgetürmten Erdbeeren ins Auge.

Eine zwei Jahre anhaltende Trockenheit seit 2007 hat jedoch das System ins Wanken gebracht. Die Weizen- und Haferernte fiel beispielsweise so drastisch niedrig aus, dass Syrien 2008 das erste Mal Weizen importieren musste. Die Getreideknappheit führte zu stark steigenden Brotpreisen, im Vergleich zum vorigen Jahr sind diese um ein Drittel gestiegen.

Zusätzlich zu den klimabedingten Schwierigkeiten, unter denen Syrien zu leiden hat, führt der von Präsident Assad im Jahre 2005 offiziell angekündigte Systemwechsel von einer sozialistischen Planwirtschaft zu einer freien Marktwirtschaft zu weiteren kleineren Erdbeben, unter denen Syrier und Syrierinnen zu leiden haben. Die seit vierzig Jahren anhaltenden Subventionen von Mehl, Reis, Zucker, Olivenöl, Elektrizität und Öl werden in einem schwierigen Prozess stückweise gestrichen. Insbesondere die fast vollständige Streichung der Dieselsubventionen im letzten Sommer, die eine Erhöhung des Dieselpreises um

das Dreifache mit sich brachte, hat alle Nahrungsmittelpreise schlagartig in die Höhe schnellen lassen.

Immer stärker wird auf dem Markt das Klagen über die ständig steigenden Lebensmittelpreise, und auch der Taxichauffeur – ein verlässliches Barometer für die Stimmung in der syrischen Gesellschaft, – ist frustriert. Über Fleisch, meint er, will er schon gar nicht sprechen, das könne er sich schon fast nicht mehr leisten, ausser vielleicht ausnahmsweise mal Hühnerfleisch. Seine aggressive Gestikulation ist sinnbildlich für die Emotionen in der Bevölkerung – manche Stimmen fürchten die aufkommende Wut in den Strassen. Die Regierung versucht, dieser Krise inmitten des ökonomischen Wandels entgegenzuwirken, in dem sie sich noch nicht an die Streichung der Brotsubventionen gewagt und das althergebrachte System der gänzlich staatlichen Bäckereien bis jetzt beibehalten hat, obwohl es inzwischen auch kleine private Bäckereien gibt.

Volksbrot und Luxusbrot

Mit einer grossen Schaufel holt Abu Mohammed die gebackenen Teigfladen aus dem grossen Ofen. Bei ihm würden nur Mana'isch und Maschruh, zwei gängige Arten des Fladenbrotes gebacken. Andere private Bäckereien würden «chubs al-siahi», luxuriöses weisses Fladenbrot und Sandwichbrote backen, die alle zu Marktpreisen verkauft werden. Es sei ihm nie in den Sinn gekommen, ganz privatwirtschaftlich zu produzieren, meint Abu Mohammed. Er bezieht weiterhin von der Regierung subventioniertes Mehl und Hefe, um so seinen Anteil an das Wohlergehen seines Quartiers zu leisten.

Das seit etwa fünfzehn Jahren existierende «chubs al-siahi», also die verschiedenen Arten von weissem «Luxusfladenbrot», das ohne Subventionen produziert und auf dem freien Markt verkauft wird, bleibt mit einem Preis von 40 Syrischen Pfund pro Kilo – im vergangenen Jahr

kostete es noch 25 Syrische Pfund – für einen immer grösseren Anteil der Bevölkerungsschicht Syriens unerreichbar.

Abu Mohammeds Brot wird, wie in allen Bäckereien, in einem mit Diesel geheizten Ofen gebacken. Da seine Bäckerei ein privates Familienunternehmen ist, ist er von der Erhöhung der Dieselpreise des letzten Sommers betroffen. Auch der Preis seines teilsubventionierten Brotes ist gestiegen. Das habe sich auf die Nachfrage ausgewirkt, meint er: Wenn er früher pro Tag 400 kg Mehl verarbeitete, dann sind es heute nur noch 250 kg. Dies erklärt sich dadurch, dass die Regierung die Krise der steigenden Brotpreise mit den althergebrachten, vollständig subventionierten staatlichen Bäckereien abfedert und somit wortwörtlich das Brot der Armen sichert. Es war augenscheinlich, wie sich seit vergangenem Sommer die Warteschlangen vor den staatlichen Bäckereien in die Länge zogen. Viele SyrierInnen können sich nur noch das voll subventionierte «Volksbrot» leisten, das seit jeher 9 Syrische Pfund pro Kilo kostet.

Diese Zweiteilung in eine staatlich subventionierte und eine private Brotproduktion scheint sinnbildlich für die gesellschaftlichen Auswirkungen der momentanen wirtschaftlichen Veränderung in Syrien: Schlendert man durch die Stadt, trifft man neben den Brotresten zunehmend modisch eingerichtete Cafés oder Kleiderboutiquen, die jedoch nur einer immer kleiner werdenden sozialen Schicht zugänglich ist. Diese Gesellschaftsschicht hat sich mit der fortschreitenden Privatisierung ihre eigene Sphäre geschaffen, wie Pilze schiessen private Schulen, Universitäten und Spitäler aus dem Boden. Die Einkommensschere öffnet sich in rasantem Tempo. Der grosse Anteil der Bevölkerung, darunter auch Bäcker Abu Mohammed und die Müllmänner, bleiben in diesem Prozess immer mehr aussen vor. ●

Die Schweizer Sozialanthropologin Milena Wegelin lebt und arbeitet seit 2007 in Damaskus/Syrien (milena.wegelin@